

STADTMAGAZIN SOORSI



FÜR EINE LEBENDIGE ALTSTADT

Die Stadt Sursee testet neue Ideen für die Altstadt: mehr Grün, zusätzliche Aufenthaltsflächen in der Oberstadt – und ein verändertes Verkehrsregime. Ziel ist es, herauszufinden, welche Massnahmen das Zentrum attraktiver machen und welche nicht. Der Pilotversuch läuft noch bis am 6. Oktober und liefert wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft.

September, Ausgabe 3/2025

Inhalt

4

Neues Hauptgebäude für das AltersZentrum

Das Hauptgebäude des AltersZentrums St. Martin ist veraltet. Es soll einem Ersatzneubau weichen.

10

Zentrale Elemente der Demokratie

Politische Parteien sind wichtig für die Meinungsbildung. Was beschäftigt sie in Sursee? Im Stadtmagazin stellen sie sich vor.

14

Trotz Widerständen die Lehre gemeistert

Mit viel Durchhaltewillen hat Dario Künzli sein Berufsattest abgeschlossen. Nun hat er das nächste Ziel im Blick.

16

Ein Meilenstein erreicht

15 Berufsleute haben erfolgreich ihre Lehre bei der Stadt absolviert. 13 neue Lernende haben ihre Ausbildung begonnen.

18

Weniger Noten, mehr Austausch

Die Primarschulen setzen auf kompetenzorientierte Beurteilung. Der Fokus liegt auf ganzheitlicher Förderung statt einzelnen Prüfungsnoten.

23

Wie Spitzenleistungen möglich werden

Persönlichkeiten aus Sport, Wissenschaft und Wirtschaft diskutieren am Martini Symposium über Innovation und Künstliche Intelligenz.

Altstadt – das Soorser Herz

Liebe Soorserinnen, liebe Soorser

Wenn wir über die Zukunft unserer Altstadt sprechen, geht es um mehr als Pflastersteine, Parkplätze und Durchgangsverkehr. Wir sprechen über Lebensqualität. Über Orte, an denen wir uns gerne aufhalten, an denen Begegnungen entstehen, wo Einkaufen, Wohnen, Arbeiten und Verweilen sich nicht ausschliessen, sondern sinnvoll ergänzen.

Mit dem Pilotversuch in und um die Altstadt probieren wir neue Ideen aus. Kern des Tests ist die Oberstadt. Seit Ende August gibt es dort Sitzgelegenheiten, Bäume, Spielflächen und neue Verkehrsführungen – alle Elemente konnten gemeinsam mit Surseer Firmen umgesetzt werden. In den sechs Wochen wollen wir herausfinden: Was funktioniert? Was stört? Und was bringt echten Mehrwert für unsere Altstadt? Die Antworten darauf lassen sich nicht am Schreibtisch finden. Sie entstehen im Alltag – im Erleben, Ausprobieren, Diskutieren.

Ich weiss: Solche Veränderungen lösen unterschiedliche Reaktionen aus. Die einen freuen sich über mehr Platz für Menschen und eine Verkehrsberuhigung. Andere sorgen sich um Lärm, Erreichbarkeit und Parkplätze. Beides ist verständlich. Genau deshalb ist dieser Pilotversuch wichtig: Er erlaubt uns, die Auswirkungen in der Praxis zu sehen, Chancen zu erkennen und auch Grenzen zu akzeptieren. Für mich ist klar: Nur wer Bestehendes hinterfragt und Neues ausprobiert, kann bessere Lösungen für die Zukunft entwickeln.

Nach dem 6. Oktober kehren wir zum bisherigen Zustand zurück. Doch was wir

bis dann gelernt haben, fliessen in die Nutzungsstrategie Altstadt ein. Diese soll anfangs 2026 vorliegen. Sie wird weitere Massnahmen enthalten, die mittel- und langfristig anzugehen sind. Erarbeitet werden die Strategie und die Massnahmen durch eine Begleitgruppe, in der unterschiedliche Akteurinnen und Akteure mitarbeiten. Dies ist wichtig, damit für die Zukunft ausgewogene Kompromisse und Lösungen gefunden werden, die den verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden.

Ich bin fest davon überzeugt: Stadtentwicklung gelingt nur gemeinsam. Darum lade ich Sie ein, Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Wünsche einzubringen. Denn unsere Altstadt ist das Herz von Soorsi – und dieses soll auch in Zukunft kräftig schlagen.

*Romeo Venetz,
Bauvorsteher*



AltersZentrum St. Martin: Hauptgebäude wird ersetzt

Das über 55-jährige Hauptgebäude des AltersZentrums St. Martin soll neu gebaut werden. Der Ersatzneubau schafft Lebensqualität im Alter, zeitgemässe Arbeitsplätze und eine wirtschaftlich sinnvolle Anzahl neuer Pflegeplätze. Die Baukosten betragen 45,56 Millionen Franken. Die Gemeindeversammlung behandelt das Geschäft am 14. Oktober 2025. Die Schlussabstimmung findet Ende November 2025 an der Urne statt.

Das Hauptgebäude des AltersZentrums St. Martin muss ersetzt werden. Es stammt aus dem Jahr 1969 und entspricht weder den

heutigen baulichen Standards einer Altersinstitution noch den Bedürfnissen älterer Menschen. Die Zimmer sind zu klein und die Pflegeabläufe umständlich. Zudem stossen Küche, Wäscherei, Administration und weitere Bereiche an ihre Kapazitätsgrenzen. Der Stadtrat möchte das Hauptgebäude mit einem zeitgemässen und zweckdienlichen Ersatzneubau am bisherigen Standort erneuern.

Das neue Hauptgebäude wird 80 Pflegebetten umfassen, verteilt in acht Wohngruppen auf vier Etagen. Die Erweiterung der Bettenzahl um rund 14 Prozent gegen-

über heute soll den langfristigen Pflegebedarf decken. «Die Prognosen zeigen, dass in den nächsten 20 Jahren der Bedarf nach Langzeitpflegeplätzen deutlich steigen wird», sagt Sozialvorsteherin Yvonne Zemp Baumgartner. Gleichzeitig werden ambulante Angebote ausgebaut, damit ältere Menschen möglichst lange Zuhause leben können. Diese Entwicklungen wurden bei der Planung des Ersatzneubaus berücksichtigt. «Die Kapazität ist so gewählt, dass die Betten kurz-, mittel-, und langfristig optimal ausgelastet sind – und kein Überangebot geschaffen wird», so Zemp Baumgartner. «So kann das AltersZentrum auch



Der Zugang zum AltersZentrum über die «Grüne Mitte».

auf lange Sicht wirtschaftlich und effizient betrieben werden.»

Synergien optimal nutzen – betriebliche Kosten sparen

Neben Pflegezimmern entstehen im Ersatzneubau auch eine Produktionsküche, ein öffentliches Restaurant, Therapie- und Aufenthaltsräume, Büros sowie ein Raum der Stille. Der Aussenraum wird mit finanzieller Unterstützung der Marianne-und-Peter-Ehret-Stiftung aufgewertet: Ein grüner Platz mit Sitzgelegenheiten, Pavillon, Wasserstelle und ein Spielplatz schaffen Lebensqualität – für Bewohnende, Besuchende und das ganze Quartier.

Realisiert wird der Ersatzneubau auf dem bestehenden Areal am St. Martinsgrund. So bleiben die verschiedenen Pflege- und Betreuungsangebote des AltersZentrums vereint (siehe Kasten). Synergien können so optimal genutzt und die Betriebsabläufe effizient gestaltet werden. Ein Neubau an einem anderen Standort wurde im Vorfeld geprüft – ebenso die Sanierung des über 55-jährigen Hauses. Eine solche wäre nicht wirtschaftlich und baulich stark eingeschränkt, weil die Grundrisse und Statik des Gebäudes keine weiteren Veränderungen mehr zulassen.

Übergangslösung mit Provisorien

Während der Bauzeit ziehen die Bewohnenden sowie das Restaurant und die Administration in ein Provisorium an der Münsterstrasse – in unmittelbarer Nähe des AltersZentrums. Dort wird von der Firma Estermann Immobilien AG ein Mehrgenerationenhaus realisiert, welches das AltersZentrum während der eigenen Bauzeit nutzen kann. Die Küche wird in einem separaten Provisorium untergebracht. Der Umzug in die Provisorien ist für April 2027 geplant. Ende 2029 soll das neue Hauptgebäude bezugsbereit sein.

Kosten und Finanzierung

Der Ersatzneubau kostet 45,56 Millionen Franken. Zusätzlich entstehen Kosten für die Provisorien von rund 7,29 Millionen Franken, die vollumfänglich über die Erfolgsrechnung des AltersZentrums getragen werden – das Eigenkapital des AltersZentrums beträgt aktuell rund 17 Millionen Franken.

Die Marianne-und-Peter-Ehret-Stiftung beteiligt sich mit einem Beitrag von maximal 1 Million Franken an der Gestaltung des Aussenbereichs «Grünen Mitte». Dieser Betrag kann die Stadt nach dem Bau der Stiftung in Rechnung stellen.

Wirtschaftlich sinnvollste Lösung

«Wir sind uns der finanziellen Auswirkungen eines solchen Generationenprojekts bewusst», sagt Yvonne Zemp Baumgartner. Der Stadtrat sieht im Ersatzneubau jedoch eine zwingend notwendige Investition in die

Die Geschäfte der Gemeindeversammlung

Neben dem Sonderkredit für den Ersatzneubau des Hauptgebäudes des AltersZentrums St. Martin behandeln die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vom 14. Oktober 2025 ein weiteres Sachgeschäft. Der Konzessionsvertrag zwischen der Stadt Sursee und den CKW muss angepasst werden. Mit einem neuen Reglement werden die Grundsätze definiert, wie die Stadt die Konzessionsgebühr erheben soll. Hintergrund ist, dass die CKW AG auf dem Stadtgebiet zuständig für die Stromversorgung ist. Um den öffentlichen Grund (z. B. Strassen und Wege) zu nutzen, bezahlt sie sogenannte Konzessionsabgaben an die Stadt. Diese zieht die CKW AG bei der Endkundschaft als Prozentsatz des Netznutzungsentgelts über die Stromrechnung ein und leitet sie der Stadt weiter. Die übergeordneten rechtlichen Bestimmungen (z. B. Verhinderung Strommangellage) verändern das Nutzungsentgelt. Die Konzessionsabgabe ist prozentual daran gekoppelt. Sie steigt somit an, obwohl der öffentliche Grund nicht zusätzlich genutzt wird. Neu soll die Konzessionsabgabe als fester Zuschlag pro Kilowattstunde (kWh) erhoben werden.

Der beantragte Sonderkredit setzt sich wie folgt zusammen:

• Ersatzneubauprojekt AltersZentrum	45'560'000 Franken
• Provisorium AltersZentrum (inkl. Miete, Aus- und Umbaukosten)	5'767'000 Franken
• Provisorium Küche (inkl. Fundamente, Rückbauarbeiten etc.)	1'520'000 Franken
Total Sonderkredit	52'847'000 Franken

soziale Infrastruktur Sursees. Die bauliche und finanzielle Planung wurde in den verschiedenen Gremien, wie der Baukommission, der Controlling-Kommission und im Projektteam mehrfach beraten, hinterfragt und extern geprüft. Die Kosten werden als verhältnismässig eingestuft und sind gut begründet. «Das vorliegende Projekt gilt als wirtschaftlich sinnvollste Lösung», sagt Zemp Baumgartner. Es ist das Ergebnis diverser Studien und Analysen.

«Der Stadtrat ist überzeugt, mit dem Ersatzneubau des Hauptgebäudes am bestehenden Standort eine solide und zweckmässige Grundlage für die nächsten Generationen und Jahrzehnte zu schaffen», sagt Yvonne Zemp Baumgartner. Dadurch können ältere Einwohnerinnen und Einwohner auch in Zukunft bedarfsgerecht in Sursee versorgt werden. Dies auch im Hinblick, dass der «Seeblick» als zweites Pflegeheim auf städtischem Gebiet vor Veränderungen steht. Der «Seeblick» wird von einem Gemeindeverband unterhalten, in dem Sursee Mitglied ist. Am geplanten Neubau auf dem Areal des neuen Spitalstandorts in der Schwyzermatt wird sich die Stadt finanziell jedoch nicht beteiligen. «Umso wichtiger ist es, dass wir für die Zukunft genügend eigene Plätze anbieten und somit die Versorgung selbst steuern können», sagt Yvonne Zemp Baumgartner. Der Ersatzneubau des Hauptgebäudes ist dafür zentral. «Er schafft Lebensqualität im Alter, zeitgemässe Arbeitsplätze für das Pflegepersonal und eine wirtschaftlich sinnvolle Anzahl neuer Pflegeplätze für heutige und kommende Generationen.»

Die Stimmberechtigten werden den Sonderkredit für den Ersatzneubau an der Gemeindeversammlung vom 14. Oktober 2025 behandeln. Die Urnenabstimmung findet am Sonntag, 30. November 2025, statt. Dieses Verfahren legt die Gemeindeordnung bei Sonderkrediten ab 2,5 Millionen Franken fest. Die Botschaft finden Sie auf der Webseite der Stadt Sursee.



Das AltersZentrum St. Martin

Das AltersZentrum St. Martin ist eine Institution der Stadt Sursee und seit 2010 ein Betrieb mit wirkungsorientierter Verwaltungsführung. Das heisst: Das AltersZentrum wird als Spezialfinanzierungsbetrieb mit eigener Führungsstruktur und Rechnungsführung (Kostenrechnung nach Krankenversicherungsgesetz KVG) betrieben. Die politische und strategische Führung liegt beim Ressort Soziales und Gesundheit der Stadt Sursee. Das AltersZentrum hat einen Versorgungsauftrag und leistet mit seinem Angebot einen Beitrag zur Förderung und Erhaltung der Lebensqualität älterer sowie pflege- und betreuungsbedürftiger Menschen in Sursee.

Das AltersZentrum bietet verschiedene Wohnformen an – von betreutem Wohn-

nen bis hin zu Pflegeeinrichtungen. In der Institution leben rund 230 Personen, die in unterschiedlichen Lebenssituationen unterstützt werden. Das AltersZentrum St. Martin nutzt sechs Gebäude, die in unmittelbarer Nähe liegen. Das Angebot sieht wie folgt aus:

- 115 Langzeitplätze, wovon sich 70 im Hauptgebäude, St. Martinsgrund 9, befinden (Stand Pflegeheimliste vom 1. Februar 2024).
- 13 spezialisierte Langzeitplätze für Menschen mit psychischer Behinderung oder starker Verhaltensauffälligkeit (Stand Pflegeheimliste vom 1. Februar 2024)
- 79 Wohnungen für rund 100 ältere Menschen mit Zugang zur betriebseigenen Spitex und zum Dienstleistungsangebot (betreutes Wohnen).

«Das neue AltersZentrum soll ein Ort der Begegnung sein»

Braucht es den Ersatzneubau – und was bedeutet ein solcher für die Bewohnenden? Marius Pfulg, Geschäftsleiter des AltersZentrums, gibt Antworten.

Marius Pfulg, was waren die Hauptgründe für den Entscheid, ein neues AltersZentrum zu bauen?

Die Entscheidung für einen Ersatzneubau des Hauptgebäudes ist das Ergebnis einer sorgfältigen Analyse. Unser bestehendes Gebäude ist in die Jahre gekommen und entspricht in vielen Bereichen nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine zeitgemässe Pflegeinfrastruktur. Wir wollen unseren Bewohnenden auch in Zukunft ein sicheres, würdiges und komfortables Zuhause bieten – und dafür braucht es Räume, die den heutigen Bedürfnissen gerecht werden. Gleichzeitig sehen wir den Ersatzneubau als Chance, unsere Prozesse effizienter zu gestalten und neue Wohn- und Pflegeformen zu integrieren.

Welche Verbesserungen oder Neuerungen gibt es für die Bewohnenden und die Mitarbeitenden?

Oberste Priorität hat die Lebensqualität der Menschen, die bei uns wohnen und arbeiten. Im Neubau setzen wir auf helle, barrierefreie Räume, mehr Privatsphäre durch Einzelzimmer mit eigener Toilette und Dusche und flexible Aufenthaltsbereiche, die Begegnung ermöglichen. Für unsere Mitarbeitenden schaffen wir ergonomisch optimierte Arbeitsplätze und zeitgemässe Infrastrukturen, die die

Pflege und Betreuung in allen Bereichen unterstützen, aber auch Raum für Entlastung und Zusammenarbeit bieten. Kurzum: Wir schaffen ein Umfeld, das Wertschätzung ausstrahlt.

Wie wird der Neubau auf die demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Region reagieren?

Wir beobachten seit Jahren eine zunehmende Nachfrage nach differenzierten Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter. Mit dem Neubau möchten wir dieser Entwicklung aktiv begegnen – zum Beispiel durch modulare Wohnformen, die sowohl Menschen mit geringem Pflegebedarf als auch solche mit komplexen Unterstützungsbedürfnissen gerecht werden. Gleichzeitig denken wir quartierorientiert mit: Das neue Hauptgebäude des AltersZentrums St. Martin soll ein Ort der Begegnung sein – offen für die Nachbarschaft und eingebettet ins soziale Gefüge der Stadt Sursee.

Welche Rolle spielen Nachhaltigkeit und Energieeffizienz im geplanten Bauprojekt?

Nachhaltigkeit ist für uns kein Nebenaspekt, sondern eine Grundhaltung. Bereits in der Planungsphase achten wir darauf, ökologische Kriterien konsequent umzusetzen – etwa durch den Einsatz erneuerbarer Energien, eine ressourcenschonende Bauweise und intelligente Gebäudetechnik. Ziel ist ein energetisch optimiertes Gebäude mit möglichst kleinem ökologischem Fussabdruck. Auch im Betrieb werden

wir auf umweltfreundliche Materialien und Prozesse setzen – zum Beispiel in der Hauswirtschaft oder Logistik.

Wie wird die Partizipation von Mitarbeitenden, Angehörigen und Bewohnenden im Planungsprozess sichergestellt?

Ein solcher Neubau ist kein Projekt «von oben herab». Uns ist wichtig, dass die Menschen, die täglich im AltersZentrum leben und arbeiten, ihre Erfahrungen und Bedürfnisse einbringen können. Deshalb informieren wir regelmässig über diverse Medienkanäle oder diskutieren die Planungsschritte in den betroffenen Bereichen. Die Rückmeldungen fliessen direkt in die Planung ein – sei es bei der Raumgestaltung, bei technischen Abläufen oder bei Themen wie Aufenthaltsqualität und Atmosphäre. Partizipation schafft Akzeptanz – und das ist die Basis für ein gelungenes neues Zuhause.



Altstadt im Wandel – Pilotversuch liefert wichtige Erkenntnisse für die Zukunft

Seit Ende August läuft in und um die Surseer Altstadt ein Pilotversuch. Kern sind mobile Bäume, mehr Sitzgelegenheiten und verkehrsberuhigende Elemente in der Oberstadt. Die Stadt will damit nicht einfach «verschönern», sondern ganz gezielt herausfinden, welche Massnahmen das Zentrum attraktiver machen – und welche nicht. Ziel ist es, die Altstadt langfristig lebendig zu halten.

Wer in den vergangenen Wochen durch die Surseer Oberstadt spaziert ist, hat bemerkt: Mobiliar lädt zum Verweilen ein. Bäume gestalten den Platz – und Spielflächen bringen Bewegung ins Stadtbild. Seit dem 25. August testet die Stadt Sursee für sechs Wochen, wie sich solche Veränderungen auf das Leben in der Altstadt auswirken. Der Versuch endet am 6. Oktober.

Warum dieser Versuch?

Die Altstadt steht vor einer Herausforderung: Sie soll auch in Zukunft für Anwohnende, Besuchende und das lokale Gewerbe gleichermaßen attraktiv bleiben. Das heisst, es braucht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufenthaltsqualität, Nutzungen, Verkehr und Parkierung. «Nur wer Bestehendes hinterfragt und Neues ausprobiert, kann bessere Lösungen für die Zukunft entwickeln», sagt Bauvorsteher Romeo Venetz. Genau darum testet die Stadt bewusst einfache, kurzfristig umsetzbare Massnahmen – im Wissen, dass nicht alle gleich gut funktionieren werden. Der Versuch ist ergebnisoffen angelegt, es gibt keinen Automatismus für eine dauerhafte Umsetzung. Nach Abschluss werden alle mobilen Elemente entfernt und die

bisherigen Verkehrsregelungen wiederhergestellt.

Messbare Resultate

Während der Testphase erfasst die Stadt nicht nur Verkehrsströme und Parkplatzbelegung, sondern sammelt auch Rückmeldungen von Altstadtnutzenden. Diese Meinungen – ob von Anwohnenden, Gewerbetreibenden oder Passantinnen und Passanten – sind ein wichtiger Baustein für die weitere Planung. Die Rückmeldungen und Erkenntnisse fliessen in die Nutzungsstrategie ein. Diese soll anfangs 2026 vorliegen. Sie wird den Weg für die mittel- und langfristige Entwicklung der Surseer Altstadt weisen. Dies mit dem Ziel, das Herz von Sursee lebendig zu halten – heute und für kommende Generationen.



Der Pilotversuch in und um die Altstadt dauert noch bis am 6. Oktober 2025.

Nutzungsstrategie: Das wird gemacht

Der Stadtrat will eine ganzheitliche Strategie für die Altstadt erarbeiten. Dabei spielen die Themen Attraktivierung, Nutzung, Freiraum sowie Parkierung und Verkehr eine wichtige Rolle. Ziel ist es, dass bis anfangs 2026 eine Nutzungsstrategie für die Altstadt und konkrete Massnahmen vorliegen. Zur Erarbeitung wurde eine Begleitgruppe eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, mögliche Massnahmen zu diskutieren und zur Umsetzung vorzuschlagen. Die Begleitgruppe besteht aus gut einem Dutzend Personen und bildet den Kern der Projektorganisation. In der Grup-

pe wirken unter anderem Anwohnernde, Eigentümerinnen und Eigentümer, Gastro- und Gewerbetreibende sowie Vertretende von Quartiervereinen und Initianten der zurückgezogenen Initiative «Für eine attraktive Altstadt» mit. Sie wird von externen Fachpersonen von EspaceSuisse unterstützt, welche mit ähnlichen Projekten in anderen Schweizer Städten vertraut sind und eine Aussensicht sowie ihre Erfahrungen einbringen. Die Bevölkerung und weitere Interessierte konnten sich im Frühjahr an einem öffentlichen Anlass und über eine Umfrage einbringen.

Zudem wurden Umfragen und Workshops mit Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern sowie Gewerbetreibenden in und um die Altstadt durchgeführt. Die Ergebnisse fliessen zusammen mit den Erkenntnissen aus dem Pilotversuch in die Nutzungsstrategie mit ein. Vorgesehen ist, dass anfangs 2026 eine öffentliche Vorstellung und Diskussion der Nutzungsstrategie und der Massnahmen stattfindet. Die Erarbeitung der Nutzungsstrategie wird von Bund und Kanton im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) finanziell unterstützt.



Militär-Schneider-Werkstätte anno 1915

1915: Der Erste Weltkrieg wütet ausserhalb der Schweiz und eidgenössische Wehrmänner leisten Aktivdienst – noch ohne Lohnersatz. Um Zuhausegebliebene, vor allem

Frauen, ein Auskommen zu ermöglichen, lässt die Armee Uniformen nähen. Dies in Beromünster, Schönenwerd, Engelberg oder eben in der alten Turnhalle in Sursee.

Rund 50 Frauen und 20 Männer arbeiten in Sursee unter Leutnant Bucher. Die Frauen bedienen Schere und Nähmaschine, die Männer Messband und Bügeleisen.

Dafür setzen sich die Surseer Parteien ein

Sie prägen nicht nur nationale und kantonale Parlamente, auch in der Stadt Sursee sind sie ein zentrales Element für die demokratische Meinungsbildung: die politischen Parteien. Sie stellen Mitglieder für

den Stadtrat. Sie engagieren sich in Bau-, Umwelt- oder Einbürgerungskommissionen. Sie bringen Ideen ein und agieren oft hinter den Kulissen in freiwilligem Engagement. Die Wirkung von Surseer Par-

teien reicht von strategischer Richtungsgebung über personelle Rekrutierung bis hin zur Meinungsbildung in Sachfragen. Nachfolgend stellen die Präsidien ihre Parteien vor.

Was schätzen Sie an Sursee?

Welche Themen möchten Sie vorantreiben?



Die Mitte Sursee
in Fort. 2016-18
 Teamleitung

Ich schätze die grosse Vielfalt in Soorsi. Hier wird Brauchtum mit Innovation vereint, auf Augenhöhe diskutiert und Kulturelles auf die Beine gestellt. Auf diesen wertvollen Lebensraum bin ich stolz.

Wir treiben regionale Zusammenarbeiten voran, da dies grosse Ausstrahlungskraft hat und insbesondere kantonale Themen weiterbringt. Mit einem Fokus auf die frühzeitige Integration sollen Kinder eingebunden werden und so später unsere Schulen entlasten. Beim Verkehr setzen wir uns für einen attraktiven öV und sinnvolle Anreizsysteme ein, um die Mobilität in unserer Region nachhaltig zu gestalten.



FDP Die Liberalen Sursee

Sursee vereint auf wunderbare Weise städtischen Charakter mit ländlichem Charme. Trotz der Nähe zu urbanen Annehmlichkeiten bleibt die Stadt überschaubar. Gute öV-Erschliessung und ein direkter Autobahnanschluss sorgen für ideale Erreichbarkeit. Alles Wichtige ist zu Fuss oder per Velo erreichbar. Hier kennt man sich und geniesst das Leben im schönen Städtli. Durch unsere Parteiarbeit konnten wir viel dazu beitragen.

Wir müssen unbedingt die Verkehrsprobleme sinnvoll lösen. Das liegt aber nicht unbedingt in den Möglichkeiten der Stadt, sondern muss vom Kanton gelöst werden. Auch die Nachbargemeinden sind gefragt. Ein vorausschauendes wirtschaftliches Denken der Bevölkerung und der Stadtverwaltung ist wichtig. Nur optimierte und gut durchdachte Projekte senken die Kosten. Wir müssen dringend die Finanzprobleme der Stadt Sursee beheben und den Steuerfuss wieder attraktiver machen.



Grünliberale Stadt Sursee

Soorsi hat alles, was das Herz begehrt: Begegnungszonen, ein wunderbares Städtli, gelebte Traditionen, diverse Einkaufsmöglichkeiten, top Gastrobetriebe, guten öV- und Autoanschluss, den Sempachersee und ein vielfältiges Sport- und Freizeitangebot.

Als zweites kantonales und regional äusserst wichtiges Zentrum tragen wir viel Verantwortung. Die Weichen für die Zukunft müssen jetzt richtig gestellt werden: Bei Umwelt-, Finanz- und Wirtschafts-, Bildungs-, Verkehrs- und Infrastrukturthemen. Eine offene Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Region ist wichtig. Wir setzen uns für Nachhaltigkeit in allen Bereichen und ein faires Miteinander ein.

Wie bringt Ihre Partei die Anliegen der Bevölkerung in die Entscheidungsprozesse der Stadt ein?

Miteinander füreinander. So sind wir aufmerksam unterwegs und im ständigen Austausch, sei es mit der öffentlichen Hand oder unseren Parteimitgliedern und Amtsträgern. Es ist erfüllend, wenn die Stadt unsere Anliegen wahrnimmt und die Bevölkerung so Prozesse aktiv mitgestalten kann.

Wie wichtig ist die parteiübergreifende Zusammenarbeit in einer Stadt wie Sursee – und wo sehen Sie aktuelle Herausforderungen?

Ich schätze die parteiübergreifende Zusammenarbeit und erlebe sie in Sursee als ausgewogen, ehrlich und fair. National ist die zunehmende Polarisierung eine Herausforderung. Wir können unterschiedlicher Meinung sein, unser aller Ziel sollte jedoch sein, politische Probleme gemeinsam zu lösen. Dafür sind Kompromissbereitschaft, Toleranz und Akzeptanz notwendig.

Was Sie noch sagen wollten ...

Ich bin überzeugt, dass sich unser Engagement in der Politik auszahlt und Früchte trägt. Gemeinsam erreichen wir einiges, und das ist viel. Somit möchte ich diese Zeilen nutzen, um all jenen zu danken, welche sich für unsere Demokratie einsetzen. Merci.

Aus direkten Kontakten erfahren wir, wo den Bürgern und Bürgerinnen der Schuh drückt. Diese Anliegen bringen wir an den Parteiengesprächen, den Gemeindeversammlungen oder auch mit direkten Anträgen beim Stadtrat ein. Dazu braucht es engagierte Personen im Parteivorstand.

Wir freuen uns über die offene Gesprächskultur und den gegenseitigen Respekt zwischen Volk und Verwaltung, aber auch unter den Parteien. Zusammenarbeiten mit anderen Parteien sind immer wieder mal möglich und bringen gute Resultate – wie zum Beispiel die Photovoltaik auf den öffentlichen Gebäuden. Mit einem Stadtparlament wäre sicher noch viel mehr möglich.

Wir danken für diese Plattform im Stadtmagazin und würden uns über eine regelmässige Möglichkeit der Berichterstattung darin freuen.

Wir bringen sie konstruktiv via Kommissionsarbeit, Anträge und Gespräche mit Stadträt/-innen oder an Gemeindeversammlungen sowie via Volksinitiativen ein.

Parteien müssen einander zuhören und miteinander debattieren können. Als moderne Mitte-Partei sind wir Kompromissmacherin mit einem starken Fokus auf Nachhaltigkeit. Herausforderungen ergeben sich dann, wenn andere Meinungen nicht gehört oder toleriert werden.

Wir treffen uns mehrmals im Jahr an «Parteihöcks» in Sursee und der Region sowie bei einem Sommer- und einem Winteranlass. Alle, die interessiert sind an sachlicher, pragmatischer Politik, sind herzlich willkommen. Anmeldungen werden nicht benötigt, die Daten werden via Newsletter und/oder Homepage publiziert. Wir freuen uns auf dich!

Was schätzen Sie an Sursee?

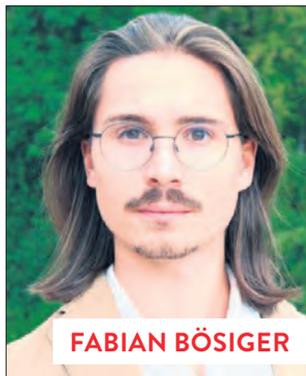


Der See, das Städtli, die Nähe zur Natur, der gut erschlossene öV – Sursee hat viel zu bieten. Dass Sursee auch für neue Bewohner/-innen attraktiv ist, zeigt sich an der regen Bautätigkeit.

Welche Themen möchten Sie vorantreiben?

Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass in Sursee nicht nur die Baukräne, sondern vor allem auch Grünräume, Platz für Kultur und Orte zum Begegnen «wachsen». Wachstum darf kein Selbstzweck sein, sondern soll mithelfen, Sursee für alle Menschen lebenswerter zu machen.

Wir GRÜNE setzen uns ausserdem für die konsequente Förderung von bezahlbarem Wohnraum ein.



Ich schätze an unserer Stadt besonders, wie grün sie ist – mit vielen Parks, Wäldern, Radwegen und der direkten Lage am See bietet sie viel Raum zur Erholung. Besonders angenehm ist, dass fast alles bequem zu Fuss oder mit dem Velo erreicht werden kann, und dank des gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetzes ist es jederzeit möglich, mobil zu sein.

Die SP Sursee setzt sich seit Jahren für bezahlbaren Wohnraum ein und lancierte 2013 die Initiative «für erschwinglichen Wohnraum». Der Stadtrat erkannte zwar den Handlungsbedarf und plante ein Projekt im Neufeld, das jedoch nie realisiert wurde. Heute ist der Druck auf dem Wohnungsmarkt höher denn je: Die Leerwohnungsziffer liegt in Sursee bei nur 0,26 Prozent – das heisst, auf 400 Wohnungen kommt im Schnitt gerade mal eine freie – was die Mieten stark steigen lässt. Besonders betroffen sind Menschen mit geringem Einkommen, Alleinerziehende und Familien.



Seit 30 Jahren steht die SVP für eine Politik mit Rückgrat. Wir sind der Fels in der Brandung gegen ideologische Experimente und Schuldenmacherei. Unsere Stadt und unser Land verdienen klare Prinzipien statt Schönfärberei.

Wir fordern ein Stadtparlament, denn eine Beteiligung von nur 2 Prozent an Gemeindeversammlungen ist ein Alarmsignal. Eine grosse und moderne Stadt wie Sursee braucht echte Mitbestimmung und Kontrolle.

Wie bringt Ihre Partei die Anliegen der Bevölkerung in die Entscheidungsprozesse der Stadt ein?

Mit Initiativen, Engagement an Gemeinversammlungen, im Austausch mit dem Stadtrat und in Zusammenarbeit mit den anderen Parteien setzen wir uns für unsere Werte und Anliegen ein.

Wie wichtig ist die parteiübergreifende Zusammenarbeit in einer Stadt wie Sursee – und wo sehen Sie aktuelle Herausforderungen?

Auf lokaler Ebene funktioniert die Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg meist sehr gut – man kennt sich.

Was Sie noch sagen wollten...

Wir freuen uns, dich bei uns GRÜNEN begrüßen zu dürfen!

Neben der bereits erwähnten Initiative greifen wir auch auf andere Mittel zurück. Im April haben wir im Rahmen der öffentlichen Auflage zur Teilrevision der Ortsplanung eine Stellungnahme eingereicht und haben uns seither mit dem Stadtrat über unser Anliegen ausgetauscht.

Gerade auf Gemeindeebene ist eine parteiübergreifende Zusammenarbeit besonders wichtig. Obwohl sich die Parteien auf dem Papier ideologisch teils doch sehr unterscheiden, stehen viele auf Gemeindeebene doch für dasselbe.

Wir setzen uns für eine soziale, gerechte und nachhaltige Stadt ein – für alle statt für wenige. Wenn du dich für ein solidarisches Miteinander stark machen willst: Mach mit und gestalte mit uns die Zukunft der Stadt Sursee.

Überteuerte Schulhäuser, undurchsichtige Landvergaben (Pumptrack) sowie grün-ideologische Verkehrsregelungen und Parkgebühren zeigen, dass Handlungsbedarf besteht. Während der Stadtrat dem Zeitgeist folgt, stehen wir für gesunden Menschenverstand. Die SVP wehrt sich gegen eine Politik, die den Mittelstand belastet und nur noch durch Umverteilung glänzen will.

Die SVP befürwortet eine ehrliche und transparente Zusammenarbeit. Gute Politik lebt von fairen Kompromissen und nicht von taktischen Überraschungen. Echte Kooperation erfordert, dass alle Partner ihre Ziele von Anfang an klar kommunizieren und zu einem ausgewogenen Interessenausgleich bereit sind. Dabei darf die Zusammenarbeit niemals für Einzelinteressen instrumentalisiert werden. Für diese Politik der offenen Karten und des gegenseitigen Respekts steht die SVP. Denn nur so können wir Sursee voranbringen.

Unsere Werte bleiben: Familie, Eigenverantwortung, Heimat, Freiheit und Neutralität. Während gewisse andere Parteien nach Opportunität handeln, bleibt die SVP konsequent – für ein starkes, freies Sursee.

Ein Ziel erreicht – und noch viel vor: Dario Künzli meistert seinen Weg

Das Eidgenössische Berufsattest (EBA) als Unterhaltspraktiker hat er mit Ehrenmeldung abgeschlossen – trotz gesundheitlicher Einschränkungen. Heute blickt Dario Künzli stolz auf seine Lehrzeit beim Werkdienst zurück. Und er hat sich bereits ein neues Ziel gesetzt. Seine Geschichte zeigt, wie wertvoll Durchhaltewillen, individuelle Förderung und ein unterstützendes Arbeitsumfeld sind.

Dario Künzli hat sein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) als Unterhaltspraktiker beim Werkdienst erfolgreich abgeschlossen. Ein beachtlicher Meilenstein – nicht nur in seiner beruflichen Laufbahn, sondern auch persönlich. Der 20-Jährige blickt auf einen herausfordernden Weg zurück, den er mit grosser Entschlossenheit und viel Durchhaltewillen gemeistert hat.

Schon früh war klar, dass für Dario Künzli Lernen nicht immer einfach ist. Aufgrund einer neurologischen Entwicklungsstörung und ausgeprägter Legasthenie bereiten ihm besonders Lesen und Schreiben Mühe. «Ich war in der Schule nie ein Held», sagte er bereits offen im Magazin «klar» der Stiftung Brändi. Doch statt sich entmutigen zu lassen, ging er Schritt für Schritt seinen Weg – mit Unterstützung und viel Eigenmotivation. Die Lehrstellensuche war intensiv. Dario Künzli schnupperte in über einem Dutzend Berufe, von der Landwirtschaft bis zur Holzindustrie. Fündig wurde er schliesslich beim Werkdienst der Stadt Sursee, einem vielseitigen Einsatzbereich, der wie für ihn gemacht ist: Gartenarbeiten, Strassenunterhalt, Einsätze bei Grossanlässen, technische Arbeiten, Hauswartung – genau die abwechslungsreiche Tätigkeit, die er suchte.

Doch kurz vor Lehrbeginn folgte ein gesundheitlicher Schicksalsschlag. Heftige Kopfschmerzen plagten ihn. Eine Meningitis, ausgelöst möglicherweise durch einen Zeckenbiss, brachte Dario Künzli ins Koma. Die Folgen waren gravierend: Lähmungserscheinungen, monatelanger Spitalaufenthalt, intensive Therapien. Sprechen, Laufen, selbstständiges Essen – alles musste er neu lernen.

« Im Werkdienst war Verständnis und Unterstützung da. »

Dario Künzli
Unterhaltspraktiker EBA

Trotzdem trat Dario Künzli im Herbst 2021 seine Ausbildung an. Er begann mit einem kleinen Pensum, das er kontinuierlich aus-

«Sich Ziele zu setzen, ist wichtig»

Dario Künzli, Sie haben gerade Ihr EBA als Unterhaltspraktiker erfolgreich abgeschlossen. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie erfahren haben, dass Sie bestanden haben?

Im ersten Moment nicht viel. Man arbeitet so hart auf etwas hin – und plötzlich ist es einfach so. Ich habe wochenlang beim Erwachen gedacht: War das nur ein Traum? Natürlich habe ich mich sehr gefreut.

Ihr Ausbildungsweg war alles andere als gewöhnlich. Was hat Ihnen in schwierigen Momenten geholfen, dranzubleiben und nicht aufzugeben?

Ich habe mir immer Ziele gesetzt. Zum

Teil waren sie etwas gross. Dann habe ich gedacht: «Ez mosch haut biisse!»

Was macht Ihnen bei der Arbeit im Werkdienst besonders Freude?

Im Sommer mähe ich gerne Wiesen. Im Winter freue ich mich, die Sträucher zu schneiden und beim Winterdienst mitzuarbeiten. Stehen Veranstaltungen an, helfe ich gerne beim Auf- und Abbau. Die Vielseitigkeit im Werkdienst gefällt mir besonders.

Was würden Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben, die selbst vor Herausforderungen stehen?

Sich Ziele setzen. Diese sollten nicht zu



Dario Künzli, Unterhaltspraktiker EBA

nah sein, damit man genügend Zeit hat, sich darauf vorzubereiten. Und dann das Ziel verfolgen.

baute. Im Werkdienst Sursee fand er ein Arbeitsumfeld, das ihn nicht nur fachlich, sondern auch menschlich mitträgt. «Auch wenn es mir zwischenzeitlich nicht so gutging, war Verständnis und Unterstützung da, auch bei schulischen Fragen», erzählt Dario Künzli.

Soziales Engagement und Arbeitseinstellung stimmen

Marc Riederer, Leiter Werkdienst und Berufsbildner, ist überzeugt: «Man spürt, wenn es passt. Bei Dario war das schon beim Schnuppern klar. Er ist offen, zuverlässig, motiviert – ein vorbildlicher Mitarbeiter.»

Auch wenn schulische Herausforderungen bestehen, sei das soziale Engagement und die Arbeitseinstellung entscheidend. «In der Berufswelt zählt mehr als nur eine Note», betont Riederer. «Ein Knopf nach dem anderen kann aufgehen, wenn junge Personen im Ausbildungsbetrieb gut integriert sind.» Neben der Berufsschule nutzte Dario regelmässig das Förderangebot der Stiftung Brändi, um Lerninhalte zu vertiefen – mit Erfolg. Zum ersten Mal habe er das Gefühl gehabt, wirklich für sich selbst zu lernen, sagt er. «Ich weiss heute, dass ich doppelt so viel Zeit brauche wie andere – aber ich neh-

me sie mir auch.» Das widerspiegelten seine Noten. Dario Künzli hat die Lehrabschlussprüfung zum Unterhaltspraktiker EBA mit einem beeindruckenden Schnitt von 5,7 bestanden. Mit dieser Spitzenleistung wurde er mit der Ehrenmeldung ausgezeichnet.

Nun denkt er bereits weiter: Er hängt eine Lehre zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachmann Betriebsunterhalt beim Werkdienst an. Die Stadt Sursee gratuliert Dario Künzli herzlich zu seinem Erfolg – und freut sich, ihn auf seinem weiteren Weg zu begleiten.



Dario Künzli mag die Vielseitigkeit im Werkdienst, wie hier das Mähen im Ehret-Park.

Herzliche Gratulation den erfolgreichen Lernenden

15 junge Berufsleute durften im Sommer 2025 mit Stolz ihre Abschlusszeugnisse entgegennehmen. Sie haben das Qualifikationsverfahren mit Erfolg bestanden – ein bedeutender Meilenstein auf ihrem beruflichen Weg.

Die Stadt und das AltersZentrum St. Martin sind stolz auf das Engagement, den Durchhaltewillen und die Lernbereitschaft ihrer Lernenden – und danken allen Praxisbildnerinnen und Praxisbildnern für ihre wertvolle Unterstützung

und ihr zusätzliches Engagement im Arbeitsalltag.

Sie wünschen den Absolventinnen und Absolventen viel Erfolg, Freude und Inspiration auf ihrem weiteren Weg.





LEA MEYER
Fachfrau Betreuung EFZ



BANA MISGINA
Fachfrau Hauswirtschaft EFZ



ALESSANDRA PORTMANN
Fachfrau Gesundheit EFZ



KIM PORTMANN
Fachfrau Gesundheit EFZ



RAHEL RENGGLI
Fachfrau Gesundheit EFZ



SELINA STÜBI
Fachfrau Betreuung EFZ

13 neue Lernende in 8 Berufen starten

Die Stadt und das AltersZentrum St. Martin freuen sich, weiterhin junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen einen erfolgreichen Start in den neuen Lebensabschnitt zu ermöglichen. Folgende Lernende haben die Ausbildung begonnen:

- Leandra Galliker, Fachfrau Betreuung (Erwachsenenbildung)
- Liza Gudyma, Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ
- Elisa Hasani, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
- Alina Krauer, Fachfrau Betreuung EFZ
- Dario Künzli, Fachmann Betriebsunterhalt EFZ
- Paula Meyer, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Carla Lütolf, Kauffrau EFZ
- Liv Portmann, Fachfrau Gesundheit EFZ
- Szymon Risch, Fachmann Gesundheit EFZ
- Lea Schwegler, Kauffrau EFZ
- Yannik Steiner, Koch EFZ, Fortsetzung 2./3. Lehrjahr
- Leona Thaqi, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA
- Claudio Troxler, Fachmann Betriebsunterhalt EFZ

Die Stadt Sursee und das AltersZentrum St. Martin wünschen allen Lernenden einen erfolgreichen Start mit viel Motivation, spannenden Momenten sowie vielen kleinen und grossen Erfolgserlebnissen.

Weniger Noten, mehr Austausch – das lohnt sich

Seit einem Jahr setzen die Primarschulen der Stadt Sursee auf eine zukunftsweisende Form der Beurteilung: weg von einer punktuellen Notenfixierung hin zu einer ganzheitlich kompetenzorientierten Einschätzung des Lernstandes. Seit diesem Schuljahr entfällt die Benotung auf den einzelnen Lernkontrollen – ein bewusster Schritt hin zu gezielter Lernbegleitung und individueller Förderung. Die Semesterzeugnisse ab der dritten Primarklasse bleiben bestehen.

Die Stadtschulen begleiten die Kinder mit einem klaren Ziel: Sie sollen jene fachlichen, überfachlichen und sozialen Kompetenzen entwickeln, wie sie im Lehrplan 21 verankert sind. Im Kindergarten stehen dabei vor allem entwicklungsorientierte Aspekte wie Wahrnehmung, Kreativität, Sprache oder Motorik im Zentrum. Ab der ersten Klasse orientiert sich der Unterricht an klassischen Fächern wie Deutsch, Mathematik, Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG), Gestalten, Musik sowie Bewegung und Sport. Fremdsprachen kommen ab der dritten Klasse hinzu. Ergänzend erwerben die Kinder personale, soziale und methodische Fähigkeiten.

Fördern, fordern, rückmelden

Die Lehrpersonen definieren klare Lernziele, gestalten einen wirksamen Unterricht und begleiten die Schülerinnen und Schüler mit kontinuierlichen Rückmeldungen. Dieses kompetenzorientierte Beurteilungskonzept haben die Bildungskommission und das Rektorat im Frühling 2024 genehmigt. Seit dem Schuljahr 2024/2025 wird es an allen Primarschulen schrittweise umgesetzt – initiiert von den Lehrpersonen und Schulleitungen selbst. Seit diesem Schuljahr entfällt die Note bei Lernkontrollen vollständig. An

ihre Stelle tritt eine differenzierte Beurteilung der erreichten Kompetenzen. Noten im Semesterzeugnis bleiben ab der dritten Klasse erhalten. Judith Studhalter, Schulleiterin der Schule St. Martin, berichtet von ihren Erfahrungen mit dem kompetenzorientierten Beurteilen.



Judith Studhalter, Schulleiterin St. Martin.

Judith Studhalter, was hat sich mit der kompetenzorientierten Beurteilung verändert?

Mit dem Lehrplan 21 haben sich die Art und Weise, wie Kinder beurteilt und gefördert werden, weiterentwickelt. Statt am Ende einer Lerneinheit eine Note zu vergeben, steht heute der Lernprozess im Fokus. Es gibt vielfältige Beurteilungsanlässe, nicht mehr nur «Stift-Papier-Prüfungen». Auch Lernportfolios und Lerncoachinggespräche gehören neu dazu. Der Verzicht auf Noten während des Semesters ist eine logische Folge. So werden Leistungen nicht auf eine einzige Zahl reduziert.

Welche Chancen haben sich dadurch ergeben?

Die Rückmeldungen sind differenzierter, und es zeigt sich klarer, was ein Kind kann – und wo es noch Lernpotenzial hat. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen sich weniger und arbeiten gezielter an ihren eigenen Zielen. Sie und die Erziehungs-

berechtigten erhalten ein präziseres Bild über den Lernstand.

Worin bestehen Herausforderungen?

Zur Leistungsbeurteilung waren die Noten über Jahrzehnte das gewohnte Mittel. Die Umstellung auf eine zeitgemässe Beurteilung braucht deshalb Zeit. Besonders beim Übertritt in den Zyklus 3 (Oberstufe) ist es wichtig, dass die Eltern Sicherheit und verständliche Informationen erhalten. Kompetenzorientiertes Beurteilen (KoBe) ist zeitaufwändiger als das klassische Benoten. Es braucht Lern- und Reflexionsgespräche sowie Dokumentationen. Gleichzeitig schreibt das Gesetz vor, dass im Semesterzeugnis weiterhin Noten stehen.

Stadtschulen Sursee wurden extern evaluiert

Im zweiten Semester des vergangenen Schuljahres 2024/25 wurden die Stadtschulen Sursee durch die kantonale Dienststelle Volksschulbildung extern evaluiert. Die Ergebnisse zeigen: Die Stadtschulen betreiben eine zielgerichtete Schul- und Unterrichtsentwicklung und bieten eine hohe Unterrichtsqualität. Der Unterricht wird als sehr gut, engagiert, professionell und lernwirksam beschrieben. Die Führung wird als klar, unterstützend und entwicklungsorientiert wahrgenommen. Die Zufriedenheit bei allen Beteiligten – bei den Lernenden, Eltern und Mitarbeitenden – wird als gut bis sehr gut beurteilt. Die Berichte der Dienststelle Volksschulbildung können auf der Website der Stadtschulen unter www.schulen-sursee.ch eingesehen werden.

Wie kommen die Semesternoten zustande?

Die Semesternoten werden am Ende eines Semesters in sogenannten Beurteilungskonferenzen festgelegt. Basis bilden die Leistungsbeurteilungen. Beide Beurteilungsformen – Noten und KoBe – bestehen also parallel. Eine Herausforderung bleibt: Einige Kinder lernen motivierter mit Noten,

andere mit KoBe. Deshalb braucht es Begleitung, damit alle Schülerinnen und Schüler den für sie passenden Zugang zum Lernen finden.

Welche Rückmeldungen erhielten Sie von den Eltern und Lehrpersonen auf die Einführung?

Die Rückmeldungen sind so vielfältig wie

unsere Schulgemeinschaft. Es werden laufend wichtige, offene Diskussionen geführt. Bei der externen Evaluation im Januar 2025 zeigte sich: Die Mehrheit der teilnehmenden Erziehungsberechtigten empfand die Beurteilung ihres Kindes als fair und nachvollziehbar. Auch die Lehrpersonen stehen mehrheitlich hinter der neuen Beurteilungsform. Das liegt unter anderem



Mit der kompetenzorientierten Beurteilung werden Stärken und Fortschritte, die früher oft untergingen, sichtbar – hier an der Primarschule Kotten.

So erfolgt die Beurteilung

Vom Kindergarten bis zur zweiten Primarklasse wird das Kind in den entwicklungsorientierten, fachlichen und überfachlichen Kompetenzen beurteilt. Im Zeugnis wird festgehalten, wie die Schullaufbahn aussieht. Noten gibt es nicht. Ab der dritten Primarklasse werden die Leistungen anhand von Kompetenzrastern bewertet. Die Lernenden erhalten dadurch eine differenzierte Rückmeldung, inwiefern sie die fachlichen und überfachlichen Lernziele er-

reicht haben. Noten für einzelne Lernkontrollen gibt es nicht mehr. Am Ende eines Semesters erhalten die Lernenden ein Zeugnis. Darin sind Noten enthalten. Die Zeugnisnoten sind eine Gesamtbeurteilung, die sich aus Beurteilungen der Lernkontrollen sowie Beobachtung und Erfahrung der Lehrpersonen bezüglich des Lernprozesses zusammensetzen. Die Zeugnisnote bleibt ein professioneller, pädagogisch begründeter Ermessensentscheid in Form einer Zahl und kann nicht

mathematisch berechnet werden. Die Beurteilung ab dem 7. Schuljahr bleibt unverändert mit Noten in den einzelnen Lernkontrollen und dem Semesterzeugnis. Zudem absolvieren die Jugendlichen im achten und neunten Schuljahr einen standardisierten Leistungstest, der den momentanen Lernstand aufzeigt. Ab dem Kindergarten findet jährlich mindestens ein Beurteilungsgespräch zwischen den Erziehungsberechtigten, ihrem Kind und der Klassenlehrperson statt.

daran, dass die Einführung der KoBe an der Primarschulen der Stadtschulen Sursee von den Lehrpersonen initiiert wurde. Gemeinsam erarbeitete Umsetzungshilfen mit Vorgaben und Absprachen geben Sicherheit.

Welches Fazit ziehen Sie?

Kompetenzorientiertes Beurteilen ohne Noten verändert die Lernkultur. Kinder übernehmen mehr Verantwortung für ihr Lernen und üben, sich besser einzuschätzen. Stärken und Fortschritte, die früher oft untergingen, werden sichtbar. Dieser Wandel ist herausfordernd – für alle Beteiligten. Aber er lohnt sich.

LK Mathe: Millionenraum

Name: _____

Lernziel:	nicht erreicht	teilweise erreicht	gut erreicht	sehr gut erreicht
Ich kann Zahlen im Millionenraum richtig lesen, schreiben und in Schritten zählen.			✗	
Ich kann Zahlen im Millionenraum korrekt in die Stellentafel schreiben oder Zahlen aus der Stellentafel entnehmen.				✗
Ich kann die Nachbarzahlen, Nachbarzehner, Nachbarhunderter und Nachbartausender bis 1 Million bestimmen.			✗	
Ich kann Zahlen im Millionenraum der Grösse nach ordnen.				✗
Ich kann Zahlen bis 1 Million am Zahlenstrahl zeigen und in Einer-, Fünfer-, Zehner-, Hunderter- und Tausenderschritten vorwärts und rückwärts zählen.	✗			

Unterschrift: _____

Die kompetenzorientierte Beurteilung in Mathematik der 4. Klasse erfolgt anhand eines Kompetenzrasters.

«Rätsel-Egge»

Ein Mann lebt im 10. Stock eines Gebäudes. Jeden Tag nimmt er den Aufzug bis zum 7. Stock und geht dann die restlichen drei Stockwerke zu Fuss. Warum?

Antwort: Er ist zu klein, um den Knopf für den 10. Stock zu erreichen.

Mach mit – Witzesammlung

Hast du einen Lieblingswitz?

Dann sende uns deinen Lieblingswitz per E-Mail an gesellschaft@stadtsursee.ch.

Schau unbedingt in die nächste Ausgabe – mit etwas Glück entdeckst du ihn darin.

«Schmunzel-Egge»

IN WELCHER EINHEIT MESSEN HUNDE DIE TEMPERATUR: IN BEL(L)GRAD

WIE NENNT MAN EINEN COWBOY OHNE PFERD? SATTELSCHLEPPER



Seit 20 Jahren Spiel und Spass für Kinder

«Ä Halle was fägt» bringt im Winter Kinder in Bewegung. Seit 2015 gibt es das Angebot auch in Sursee. Zum Jubiläum steht ein Namenswechsel an.

2005 wurde vom Verein «CHINDaktiv» die «Ä Halle was fägt» ins Leben gerufen. Das Angebot verwandelt seither im Winter Turnhallen in Spielplätze. Es richtet sich an Familien mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Ziel ist, die Gesundheit von Kindern im Vorschulalter mit einfachen Mitteln und in vorhandenen Räumlichkeiten zu fördern. Das Projektkonzept kann ganz einfach in einer Turnhalle der eigenen Gemeinde angeboten werden.

Dieses Jahr feiert das Angebot sein 20-jähriges Jubiläum und erhält mit PLAYGROUNDS einen neuen Namen sowie ein neues Logo. In Sursee wird «Ä Halle was fägt» beziehungsweise PLAYGROUNDS

seit 2015 in der Turnhalle Neufeld durchgeführt. Kinder können die Halle in Begleitung der Eltern oder einer Bezugsperson besuchen, eine Anmeldung ist nicht nötig. Das Angebot findet zwischen den Herbst- und Frühlingsferien an zehn festgelegten Sonntagen von 9.30 bis 11.30 Uhr statt. Die Kinder sollen sich bewegen, sich ausprobieren und Mut entwickeln können. Ein Bewegungsparcours mit verschiedenen Elementen und Aktivitäten fördert die Balance und Geschicklichkeit. Die Kinder können an der Sprossenwand klettern, über erhöhte Langbänke gehen, Kästen besteigen und anschliessend auf dicke Matten runterspringen oder mit Bällen, Reifen und Tüchern spielen.

Isabelle Muff wirkte neun Jahre als Standortleiterin in Sursee. Diese Aufgabe empfand sie als sehr bereichernd, wie sie sagt. Der Austausch zwischen dem Organisationssteam und den Familien sei grossartig ge-

wesen. Die Kinder und Erwachsenen hätten die Zeit in der «Ä Halle was fägt» spürbar genossen. Diese Erfahrung wird Isabelle Muff in schöner Erinnerung bleiben. Ein grosses Dankeschön möchte sie an alle Hallenbetreuenden aussprechen – ohne ihre Hilfe wäre das Angebot nicht möglich gewesen. Per Ende dieser Saison wird Isabelle Muff ihren Einsatz beenden. Ab der kommenden Wintersaison übernimmt Daria Boos die Standortleitung. Der Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee freut sich, dass das Angebot mit einer motivierten Leitung weitergeführt werden kann.

PLAYGROUNDS gibt es in Sursee zwischen den Herbst- und Frühlingsferien an zehn festgelegten Sonntagen von 9.30 bis 11.30 Uhr. Die Daten sowie weitere Informationen zu Kosten finden sich auf der Webseite von CHINDaktiv: www.playgrounds.ch/de/#/sursee



Die neue Standortleiterin Daria Boos (links) mit der abtretenden Isabelle Muff rechts).

Stadt Sursee ehrt ihre 80-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner

Gemeinsam feiern und Erinnerungen teilen: Einmal jährlich lädt die Stadt Sursee ihre Einwohnerinnen und Einwohner, die im aktuellen Jahr den 80. Geburtstag feiern, zu einem Mittagessen ins AltersZentrum St. Martin ein. Die Jubilarinnen und Jubilare nutzen die Gelegenheit, alte Bekannte wiederzusehen und neue Bekanntschaften zu knüpfen.

Im sommerlich dekorierten Raum wurden die Jubilarinnen und Jubilare anfangs Juni herzlich empfangen – und mit einem feinen Apéro, musikalischer Unterhaltung und einem köstlichen Mittagessen aus der St.-Martin-Küche verwöhnt. Yvonne Zemp Baumgartner, Stadträtin und Sozialvorsteherin, hiess die Gäste persönlich willkommen und würdigte in ihrer Ansprache die Lebensleistung der Anwesenden. Nach dem Essen stellten Vertreterinnen und

Vertreter verschiedener Organisationen ihre Angebote vor: Lisa Hadorn von der Pro Senectute, Priska Marfurt vom Spitex-Verein Sursee und Umgebung, Cornelia Müller vom Schweizerischen Roten Kreuz sowie Marius Pfulg vom AltersZentrum St. Martin. Sie zeigten auf, wie ihre Organisationen nicht nur Unterstützung im Alter bieten, sondern auch wertvolle Begegnungsräume schaffen, die den sozialen Austausch fördern.

Das AltersZentrum St. Martin selbst steht für eine einladende und integrative Gemeinschaft. Es bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern ein vielfältiges Angebot. Im Pflegeheim St. Martin steht die umfassende Pflege und Betreuung im Mittelpunkt. Zusätzlich zur klassischen Pflegeeinrichtung gibt es verschiedene Wohngruppen, die auf die individuellen

Bedürfnisse abgestimmt sind. Für Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt oder in Krisensituationen temporär Unterstützung benötigen, gibt es das Kurzzeit- und Tagesheim.

Weitere spezielle Wohngruppen richten sich beispielsweise an ältere Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. In diesen Gruppen wird ein strukturierter Alltag geschaffen, der die Lebensqualität der Bewohnenden durch individuelle Betreuung fördert. Für Menschen mit Demenz sind ebenfalls zwei Wohngruppen konzipiert. Hier wird eine einfühlsame Pflege in familiären und geschützten Umgebungen angeboten, wobei besonderes Augenmerk auf die jeweiligen Lebensgeschichten der Bewohnenden gelegt wird.

Ergänzt wird das Angebot durch attraktive Alterswohnungen für selbstständige Menschen im AltersZentrum St. Martin. Diese 80 Wohnungen ermöglichen eine individuelle Lebensgestaltung, wobei die Bewohnenden bei Bedarf verschiedene Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Insgesamt vereint das AltersZentrum St. Martin ein breites Spektrum an Angeboten, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenssituationen älterer Menschen abgestimmt sind und ihnen ein würdevolles und erfülltes Leben ermöglichen.

Beim anschliessenden Kaffee und Dessert entstanden angeregte Gespräche. Viele Jubilarinnen und Jubilare nutzten die Gelegenheit, alte Bekannte wiederzusehen oder neue Bekanntschaften zu knüpfen. Das gemütliche Zusammensein wurde geschätzt und wird noch lange in Erinnerung bleiben.



Die Surseer Sozialvorsteherin Yvonne Zemp Baumgartner im Gespräch mit Jubilarinnen.

Martini Symposium 2025: «Schneller, Höher, Stärker»

Wie kann man sich als Unternehmen oder Privatperson weiterentwickeln? Am Martini Symposium vom Donnerstag, 27. November 2025, im Campus Sursee diskutieren Persönlichkeiten aus Sport, Wissenschaft und Wirtschaft diese Frage. Sie sprechen über Spitzenleistungen, Innovationskraft – und die Bedeutung von Künstlicher Intelligenz. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Was treibt Menschen an, immer wieder über sich hinauszuwachsen? Unter dem Motto «Schneller, Höher, Stärker» bringt das diesjährige Martini Symposium Persön-

lichkeiten aus Sport, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen, um dies zu diskutieren. Im Fokus steht die Frage, wie Spitzenleistungen möglich werden – und welche Rolle dabei neue Technologien wie die Künstliche Intelligenz (KI) spielen. Zwei Referate eröffnen den Anlass und geben unterschiedliche Perspektiven auf das Tagungsthema. Anschliessend diskutieren die Podiumsteilnehmenden über Innovation, Leistungsfähigkeit und Herausforderungen.

Referierende sind:

- Dr. Patricia Feubli, Leiterin Competence Center Communication and

Marketing Technologies Hochschule Luzern, Präsidentin LAC – Local AI Community

- Fabian Cancellara, Unternehmer und ehemaliger Radprofi, und Raphael Meyer, CEO Sette Sports und Tudor Pro Cycling

An der Podiumsdiskussion nimmt neben den Referierenden Dr. Patricia Feubli und Fabian Cancellara zudem teil:

- Peter Delfosse, CEO AXON Group

Moderiert wird die Diskussion von Stephan Klapproth, langjähriger Fernsehmoderator und heutiger Kommunikationsdozent. Er führt als Tagungsleiter durch die Veranstaltung.

Das Martini Symposium zum Thema «Schneller, Höher, Stärker» findet am Donnerstag, 27. November 2025, in der Eventhalle des Campus Sursee statt. Beginn ist um 16.30 Uhr. Anmeldungen sind unter www.sursee.ch/martinisymposium möglich. Anmeldeschluss ist Freitag, 14. November 2025.



Stephan Klapproth moderiert das Martini Symposium.



Das Martini Symposium bietet eine Plattform, um sich auszutauschen.

Plattform für Begegnungen

Organisiert wird das Martini Symposium von der Stadt Sursee, dem Regionalen Entwicklungsträger Sursee-Mittelland, der Industrie- und Handelsvereinigung der Region Sursee-Willisau (IHV) und dem Verein Gewerbe Region Sursee (GRS). Der Anlass findet alle zwei Jahre zu einem spezifischen Thema statt. Er trägt dazu bei, die Region Sursee als wichtigstes Zentrum der Luzerner Landschaft der breiten Öffentlichkeit sichtbar zu machen und bietet den Teilnehmenden eine Plattform für Begegnungen und Kontaktpflege.

Ich möchte eine Solaranlage auf meinem Dach – wie gehe ich vor?

Fast jedes Dach eignet sich für die Nutzung von Sonnenenergie. Doch wie geht man das Thema am besten an? Die Stadt unterstützt Surseerinnen und Surseer auf dem Weg zur eigenen Solaranlage – unkompliziert und kompetent.

Unzählige Dächer in Sursee eignen sich zur Nutzung der Sonnenenergie. Solarstrom ist wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll und erhöht die Versorgungssicherheit. In Sursee können subventionierte Solar- und Energiesparberatungen gebucht werden. Die Kostenbeteiligung der Eigentümerschaft beträgt 100 Franken. Das Angebot gilt für Gebäude auf dem Stadtgebiet.

Solarenergie: Lohnt sich das für mein Haus? Diese Frage klärt eine unabhängige Fachperson direkt bei Ihnen vor Ort. Sie schaut sich Ihre Liegenschaft an, beurteilt die Ausgangslage und zeigt auf, welches Potenzial Ihr Dach für eine Solaranlage hat. Auch Ihr Stromverbrauch wird berücksichtigt – ebenso mögliche Fördergelder, die Amortisati-

onsdauer und erste Kostenschätzungen. Am Schluss der Beratung erhalten Sie ein übersichtliches Protokoll mit Empfehlungen für das weitere Vorgehen.

Wie kann ich am einfachsten Energie sparen?

Wer wissen möchte, wo und wie im Alltag Strom gespart werden kann, profitiert von der kostenlosen Energiesparberatung der Stadt Sursee. Diese kann ganz einfach bei der Anmeldung zur Solarberatung mitbestellt werden – und bringt oft überraschende Einsparpotenziale zutage.

Gibt es finanzielle Unterstützung für den Heizungsersatz?

Die Solarberatenden der Stadt Sursee sind gleichzeitig auch Fachleute für das nationale Programm «erneuerbar heizen». Wenn Sie über einen Heizungsersatz nachdenken, können Sie sich kostenlos beraten lassen – die Kosten übernimmt der Bund. Fragen Sie bei Ihrer Solarberaterin oder Ihrem Solarberater einfach direkt danach.

Die Beratungen werden von Alexandra Staubli (e4plus AG) und Kevin Suter (gtp Suter GmbH) durchgeführt. Beide arbeiten unabhängig von Produkten oder Anbietern und erfüllen die hohen Qualitätsstandards der Stadt Sursee.

Wie kann ich mich anmelden?

Für die Anmeldung müssen nur wenige Angaben zum Gebäude gemacht werden. Spezifische Unterlagen braucht es nicht. Die Anmeldung erfolgt online unter www.sursee.ch/solarberatung. Die Kontaktaufnahme für einen Termin geschieht innert zwei Wochen. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Kontaktangaben

Wer mehr über die Solar- und Energiesparberatung wissen möchte, kann sich bei der Stadt Sursee melden.

Meta Lehmann,
Projektleiterin Umwelt und Energie
041 926 91 56
meta.lehmann@stadtsursee.ch



Solarmodule werden montiert (Symbolbild).

Gratis Wildsträucher bestellen

Die Umweltkommission der Stadt Sursee setzt sich für mehr Natur und Biodiversität ein. Einwohnerinnen und Einwohner von Sursee können deshalb kostenlos ausgewählte, einheimische Wildsträucher bestellen. Pro Haushalt können maximal drei Sträucher bezogen werden. Letzter Bestelltermin ist der 10. Oktober 2025. Die Wildpflanzen können am Samstag, 8. November 2025, von 9 bis 11 Uhr auf dem Martigny-Platz abgeholt werden. Mehr Informationen und den Bestelltalon finden Sie auf der Website www.sursee.ch unter der Rubrik «Themen», «Bauen/Umwelt/Energie», «Naturnahe Umgebung». Weitere Auskünfte gibt Meta Lehmann, Projektleiterin Umwelt und Energie der Stadt Sursee (meta.lehmann@stadtsursee.ch; 041 926 91 56).

Trinkwasserkontrolle in Sursee

In der Stadt Sursee ist die aquaregio AG zuständig für die Versorgung von Trinkwasser. Die Qualität wird regelmässig überprüft. Unter anderem werden der Mineralstoffgehalt und mögliche mikrobiologische Belastungen gemessen. Die neuste Wasseranalyse zeigt: Das Trinkwasser in Sursee kann bedenkenlos getrunken werden. Die untersuchten Proben entsprechen den mikrobiologischen Anforderungen der Lebensmittelgesetzgebung. Einzig ein Wert liegt mit 0,13 Mikrogramm pro Liter leicht über dem geltenden Höchstwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter, den der Bund für Trinkwasser sowie für Wasser in öffentlichen Bädern und Duschanla-

gen festgelegt hat. Dabei handelt es sich um den sogenannten Abbaustoff R471811 des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil. Der Höchstwert dient als Vorsorgemassnahme. Er ist so tief angesetzt, dass auch bei einer leichten Überschreitung keine direkte Gesundheitsgefahr besteht. Die aquaregio AG überwacht die Werte laufend. Den vollständigen Bericht der aquaregio AG zur Trinkwasserqualität der Wasserversorgung Stadt Sursee finden Sie unter www.sursee.ch. Weitere Informationen zur Trinkwasserqualität gibt es unter www.trinkwasser.ch.

Neue Ausstellung im Museum Sankturbanhof

Die Ausstellung «Kunst fault nicht» widmet sich dem vielschichtigen Werk des Künstlers Franz Grossert y Cañameras (1936–2009) aus Sursee. Sie eröffnet einen radikalen und sinnlich erfahrbaren Zugang zu seinem künstlerischen Kosmos. Impulsiv und feinfühlig, unbequem und freidenkerisch – das Projekt folgt der inneren Logik eines Künstlers, der sich konsequent jeder stilistischen Eingrenzung entzog.

In einer opulenten Werkschau werden Gemälde, Keramiken, Textfragmente, Fotografien und Erinnerungsstücke aus dem Nachlass in eine dichte, intuitive Setzung überführt. Die Präsentation gleicht einem kuratorischen Experiment: Statt chronologischer Ordnung oder stilistischer Gliederung steht die emotionale, körperliche und assoziative Wirkung der Arbeiten im Vordergrund. Cañameras farbstarke Malereien – oft bevölkert von schwebenden, hybriden Flugfiguren zwischen Himmel und Erde – begegnen organisch geform-

ten Keramikobjekten, deren Formensprache sich an Körperteilen, Weichtieren oder Pflanzen ableiten lässt. Die Ausstellung im Museum Sankturbanhof an der Theaterstrasse 9 wird von Michael Sutter kuratiert. Sie dauert bis am 1. März 2026.

Stadt will Land im Baurecht abgeben

Auf dem stadteigenen Grundstück an der Dägersteinstrasse 12 ist derzeit die Gärtner Pflughaupt AG eingemietet. Das Unternehmen beabsichtigt, mittelfristig an einen anderen Standort in Sursee zu ziehen. Der Mietvertrag läuft noch bis Ende März 2027. Anschliessend will die Stadt das Grundstück im Baurecht an die habitas Wohnbaugenossenschaft Region Sursee abgeben. Diese plant dort den Bau von preisgünstigen Wohnungen. «Wir begrüßen es sehr, dass die «habitas» im Dägerstein bezahlbaren Wohnungsbau realisieren will», sagt Bauvorsteher Romeo Venetz. Für eine gute soziale Durchmischung sei es entscheidend, dass in Sursee Wohnungen in verschiedenen Preiskategorien verfügbar seien. Die Stadt unterstütze solche Vorhaben im Rahmen ihrer Möglichkeiten – etwa mit Bonusregelungen bei Nutzungsmassen, wie im Bau- und Zonenreglement vorgesehen. «Zudem prüfen wir jeweils, ob wir Land im Baurecht abgeben können, so wie jetzt an die habitas Wohnbaugenossenschaft.» Die Stadt Sursee und die «habitas» haben eine Absichtserklärung unterzeichnet. Ziel ist es, auf dem Areal zu 100 Prozent preisgünstigen Wohnungsbau zu realisieren. Voraussetzung dafür ist, dass das Grundstück im Rahmen der Teilrevision der Ortsplanung 2024/25 in die Wohnzone überführt wird. Während der

öffentlichen Auflage ging keine Einsprache gegen die Umzonung ein. Die definitive Beschlussfassung durch die Gemeindeversammlung ist für den 15. Dezember 2025 vorgesehen. Nach Beschluss der Umzonung wird die «habitas» zusammen mit der Dägerstein Holding AG, die auf den beiden benachbarten Grundstücken gleichzeitig Eigentumswohnungen realisiert, die konkreten Planungen angehen. Daraus ergeben sich für die beiden Parteien Synergien, insbesondere bezüglich Erschliessung, Parkierung und Aussenraumgestaltung.

Neues Mitglied in der Einbürgerungskommission

Der Stadtrat hat Fernando do Carmo Domingos (SP) als neues Mitglied der Einbürgerungskommission der Stadt Sursee für den Rest der Amtsdauer 2024–2028

gewählt. Er hat das Amt per 1. September 2025 von Barbara Mehr (SP) übernommen, welche nach über fünf Jahren zurücktrat. Fernando do Carmo Domingos hat bei den Gesamterneuerungswahlen vom April 2024 für die SP die erste Ersatzposition eingenommen und rückte nun aufgrund des Proporz-Wahlsystems nach. Der Stadtrat dankt Barbara Mehr für ihr langjähriges Engagement zugunsten der Stadt Sursee und ihrer Bevölkerung. Fernando do Carmo Domingos wünscht er für seine neue Aufgabe alles Gute.

Achtung bei unbewachten Bahnübergängen

Auf der Strecke der Sursee–Triengen-Bahn befinden sich noch gut zwanzig Niveauübergänge, die strassenseitig wie vor 100 Jahren nur mit einem Andreaskreuz ausgerüstet sind. Die Strassenbe-

nützerinnen und Strassenbenützer müssen selbstverantwortlich auf den Bahnverkehr achten. Bei Zugsannäherung müssen sie anhalten und den Zug passieren lassen, da die Bahn Vortritt hat. In der Theorie genügen die Andreaskreuze für selten benutzte Strassen und Wege, sofern die Bahn höchstens 50 km/h schnell fährt – was bei der Sursee–Triengen-Bahn der Fall ist. In der Praxis zeigt sich aber, dass das Bewusstsein der Strassenbenützer für die Gefahren nicht immer vorhanden ist. Gemäss der Sursee–Triengen Bahn ist es in vergangener Zeit vermehrt zu kritischen Situationen gekommen. Die Verantwortlichen der Sursee–Triengen Bahn appellieren darum, bei unbewachten Bahnübergängen vorsichtig zu sein. Obwohl der Bahnverkehr auf der Strecke der Sursee–Triengen-Bahn sehr eingeschränkt ist, kann es dennoch immer wieder vorkommen, dass ein Zug auf den Gleisen verkehrt.

Neue Brandschutzausrüstung für die Feuerwehr

Die Angehörigen der Feuerwehr Region Sursee konnten im Sommer ihre neue Brandschutzausrüstung in Empfang nehmen. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich eine Beschaffungsgruppe, bestehend aus verschiedenen Chargen der Feuerwehr Region Sursee, intensiv mit möglichen Produkten auseinandergesetzt. In umfassenden Tragetesten wurden Aspekte wie Beweglichkeit, Gewicht, Farbe und Tragekomfort genau geprüft. Nach der öffentlichen Ausschreibung erhielt die Firma MSA Schweiz mit ihrem Modell Bristol X4 PBI den Zuschlag. Die Feuerwehr Region Sursee ist stolz, als erste Feuerwehr in der Schweiz dieses Produkt im Einsatz tragen zu dürfen. Mit der neuen Brandschutzausrüstung sind die Feuerwehrangehörigen auch in Zukunft bestens geschützt.



Veranstungskalender

Jeden Samstag, 8–12 Uhr

Wochemärt

Verein Städtli-Märt-Soorsi, Martigny-Platz

Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr

Ausser Schulferien

Quartiertreff «KinderKafi» Kotten

Schulhaus Kotten, Pavillon «Kottenstübli»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

Jeden Mittwoch, 14–17 Uhr, und

jeden Freitag, 19–22 Uhr

Jugendtreff

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1,

www.fachbereich-gesellschaft.ch

**Jeden letzten Freitag im Monat, 9–11 Uhr,
ausser wenn schulfrei**

Internationaler Frauentreff:

Spaziergänge mit Susmita

Treffpunkt auf dem Parkplatz beim Kloster

Geuenseestrasse 2b

www.fachbereich-gesellschaft.ch

**Noch bis 23. Oktober, ausserhalb
der Schulzeit, mobiler Pumptrack**

Basketballplatz beim Schulhaus Alt St. Georg

www.fachbereich-gesellschaft.ch

4. Oktober 2025, 17 Uhr

Öffentliche Stadtführung, Tatort-Führung

Treffpunkt Diebenturm

14. Oktober 2025, 19.30 Uhr

Gemeindeversammlung

Pfarrzentrum

15. Oktober 2025, 14–16 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller, Alzheimer Luzern

16. Oktober 2025, 12–13.30 Uhr

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft, Standort «metro»

Moosgasse 1, www.fachbereich-gesellschaft.ch

18. Oktober, 8.30–12 Uhr

Repair Café

Kulturwerk 118, Sappeurstrasse 6

18. Oktober 2025, 14 Uhr

Öffentliche Stadtführung,

200 Jahre Lesegesellschaft Sursee

Treffpunkt Rathaus Sursee

26. Oktober 2025, 14 Uhr

Öffentliche Stadtführung, 225 Jahre

Musik- und Theatergesellschaft Sursee

Rathaus Sursee

29. Oktober 2025, 14 – 17 Uhr

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

31. Oktober bis 2. November 2025

SURWA

Stadthalle, Pfarrzentrum

8. November 2025, 9–11 Uhr

Abgabe der bestellten Wildsträucher,

Bestellung bis 10. Oktober 2025

Martigny-Platz

11. November 2025, 15 Uhr

Gansabhauet

Altstadt, www.gansabhauet.ch

12. November 2025, 14–16 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller, Alzheimer Luzern

13. November 2025, 12–13.30 Uhr

MetroZmittag

Fachbereich Gesellschaft,

Standort «metro», Moosgasse 1,

www.fachbereich-gesellschaft.ch

23. November 2025, 17 Uhr

Öffentliche Stadtführung,

Unheimliches und sagenhaftes Sursee

Treffpunkt Rathaus Sursee

26. November 2025, 14–17 Uhr

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld, «alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch

27. November 2025, 16.30 Uhr

Martini Symposium 2025

«Schneller, Höher, Stärker»

Eventhalle CAMPUS Sursee, Oberkirch

Anmeldungen unter

www.sursee.ch/martinisymposium

29. November 2025, 8.30–12 Uhr

Repair Café

Kulturwerk 118,

Sappeurstrasse 6

30. November 2025, 17 Uhr

Samichlauseinzug

Altstadt

6. Dezember 2025

Chlausmärt mit Maschinenmarkt

Altstadt, Marktplatz, Martigny-Platz

8. Dezember 2025, 17 Uhr

Öffentliche Stadtführung,

Golden leuchten die Sterne

Treffpunkt Untertor Sursee

14. Dezember 2025

Sonntagsverkauf

15. Dezember 2025, 19.30 Uhr

Gemeindeversammlung

17. Dezember 2025, 14–16 Uhr

Café TrotzDem

Café Koller

Alzheimer Luzern

17. Dezember 2025, 14–17 Uhr

Quartiertreff «Q-Treff» Neufeld

Schulhaus Neufeld,

«alte Tabakki»

www.fachbereich-gesellschaft.ch



**Offizielles Publikationsmagazin
der Stadt Sursee**

Impressum

Herausgeberin: Stadt Sursee, 6210 Sursee
Auflage: 6000 Exemplare
Erscheinung: 4 x jährlich
Redaktion: Fachbereich Kommunikation
Layout: Surseer Woche AG, 6210 Sursee

Fotos/Visualisierungen: Philipp Koch | image-
studio.ch, Ana Birchler-Cruz, Stadt Sursee,
AltersZentrum St. Martin, indievisual AG
Zürich, pixabay
Druck: CH Media Print AG, 5001 Aarau
Nächste Ausgabe: Dezember 2025